

Merseburger Kreisblatt



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Aus-
trägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1,25 Mk., beim
Postträger 1,50 Mk., mit Beisetzgeld 1,92 Mk.
Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet.
— Die Expedition ist an Wochentagen von früh
7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8 $\frac{1}{2}$ bis 9 Uhr
geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends
von 6 $\frac{1}{2}$ —7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 6 gespaltene Corps-
zeile oder deren Raum 20 Pfg., für Private in
Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Complexierter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Kartenz. und Reclamen außerhalb des Inseratenhefts
40 Pfg. — Sammlende Annoncen-Bureau nehmen
Inserate entgegen. Belagen nach Uebereinstunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 267.

Mittwoch, den 13. November 1901.

141. Jahrgang.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Ver-
mögen des Kaufmanns **Alfred Krause**
zu Merseburg ist zur Abnahme der Schluß-
rechnung des Verwalters, zur Erhebung
von Einwendungen gegen das Schlußver-
zeichnis der bei der Verteilung zu berück-
sichtigenden Forderungen — und zur Ver-
schlußfassung der Gläubiger über die nicht
verwerthbaren Vermögensstücke — sowie zur
Anhörnung der Gläubiger über die Erstattung
der Auslagen und die Genehmigung einer
Vergütung an die Mitglieder des Gläubiger-
ausschusses — der Schlußtermin auf den
9. Dezember 1901, vorm. 10 Uhr
vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst
bestimmt. (3030)

Merseburg, den 9. November 1901.

Königliches Amtsgericht, Abth. V.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 11. November. (Sohnnachrichten).
Das Kaiserpaar besuchte gestern den
Gottesdienst in den Kommuns. Später nahm
der Kaiser die Meldung der königl. bairi-
schen Generale Reichlin von Medegg und
von Endeck entgegen, welche ebenso wie Ge-
neralleutnant von Brühl zur Frühstückstafel
gezogen wurden. An dieser Tafel nahmen
ferner Prinz Gisel Friedrich, der
Herzog von Sachsen-Coburg, der Regierungs-
verweser von Coburg u. Gotta Erbprinz von
Hohenlohe-Langenburg, — der in der Nacht
vorher in Berlin eingetroffen war, hier im
Schlosse übernachtet hatte, Sonntags früh
aber nach dem Neuen Palais überbefehl war
Lord und Lady Gough und General von
Bismarck. Zur Abendtafel waren gezogen
Prinz Gisel Friedrich und der Herzog von
Sachsen-Coburg. — Heute Morgen von 9 Uhr

ab hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs
des Stabkabinetts von Lucanus. Zur Früh-
stückstafel beim Kaiserpaar war Reichskanzler
Graf v. Bilow geladen.
— Ueber den geplanten Aufenthalt der
Kaiserin in Albazia wird der „Post-
Ztg.“ von dort berichtet: Hier trafen Personen
von Hoffstaate der deutschen Kaiserin ein, um
für Mitte Januar für die Kaiserin und die
jüngeren Prinzen eine Wohnung zu ermitteln.
Die Kaiserin soll bis Ostern an der öster-
reichischen Riviera bleiben, zu welcher Zeit
sie den Besuch des Kaisers Wilhelm em-
pfangen wird, um dann mit dem Kaiser ge-
meinsam die Küstsee anzutreten. Bei dem
früheren Aufenthalte des Kaiserpaars in
Albazia wohnten die Majestäten in der Villa
Angiolina, die auch diesmal als Wohnung
ausereichen sein dürfte.

* **Chemnitz**, 11. Nov. In der gestern
Nachmittag im Hotel „zu den vier Jahres-
zeiten“ hier abgehaltenen Generalversammlung
des Verbandes deutscher Kriegsveteranen
wurde gegen den bekannten Angriff Cham-
berlain's folgende Resolution gefaßt: „Die
hier zahlreich versammelten Kriegsveteranen
von Chemnitz und Umgegend beschließen, die
Chamberlain'schen frechen und verleumdenden
Beschuldigungen bezüglich des Betragens im
Kriege 1870/71, welche er in seiner Rede in
Edingburgh gehalten hat, als gemeine Lüge
gebührend zurückzuweisen. Wir erklären
darin nicht nur eine schwere Anschuldigung
unserer ehemaligen ganzen Armee und der
gesamten Offiziere, sondern sogar seiner
ehemaligen hohen und höchsten Führer, durch
deren Schulung und strenge Disziplin deutsche
Ehre und Manneszucht eingeführt worden ist.
Daher glauben wir berechtigt zu sein, Seiner
Majestät unserm allergnädigsten Könige und
höchsten Führer die tieferegebendste Bitte zu
unterbreiten, allergnädigst dahin wirken zu
wollen, daß den schwereren Beleidigungen
deutscher Krieger volle Genugthuung werde.“

Frankreich.

* **Paris**, 11. November. Der türkische
Minister des Auswärtigen hat in einem
Schreiben kraft eines kaiserlichen, in diesem
Schreiben erwähnten Grades erklärt, daß die
Porte, nachdem sie den zuerst erhobenen
französischen Reklamationen entsprochen hat
und indem sie die neuen französischen Forde-
rungen annimmt, Folgendes zugesetzt: 1. die
legale Erziehung unserer gegenwärtig be-
stehenden Schulen wird anerkannt und ihnen
Zollfreiheiten in Gemäßheit der bestehenden
Verträge und Konventionen zugesetzt; 2. die
legale Erziehung unserer gegenwärtig be-
stehenden Hospitäler und religiösen Zwecken
dienenden Anstalten wird anerkannt und
ihnen Befreiung von der Grundsteuer zuge-
billigt sowie Zollfreiheiten in Gemäßheit der
bestehenden Verträge und Conventionen; 3. die
Porte genehmigt den Bau, die Wiederher-
stellung oder Vergrößerung von Gebäuden,
die Schulzwecken, Zwecken der Krankenpflege
oder religiösen Zwecken dienen und während
der Ereignisse, die sich in den Jahren 1894
1895 und 1896 in der asiatischen Türkei oder
in Konstantinopel abspielten, beschädigt oder
zerstört worden sind; 4. die Porte verpflichtet
sich, als zu Recht bestehend anzuerkennen
Gründungen, Vergrößerung von solchen
Gärten oder Ausbesserungen, zu welchen
Frankreich in Zukunft schreiten sollte, wenn
die Porte von der Ansicht Frankreichs in
Kenntnis gesetzt ist und die kaiserliche Re-
gierung binnen sechs Monaten keine Ein-
wendungen gemacht hat; 5. die Porte be-
stätigt die Wahl des chaldäischen Patriarchen.
Außerdem ist der französischen Botschaft in
Konstantinopel von den Schriftstücken Kennt-
nis gegeben worden, welche darthun, daß die
oben erwähnten Entscheidungen zur Aus-
führung gebracht sind. Unter diesen Um-
ständen benachrichtigte der Minister Delcassé
die Porte, daß Frankreich die diplomatischen
Beziehungen wieder aufnehmen und dem

Admiral Caillard soeben den Befehl habe zu-
gehen lassen, Mytilene zu verlassen.

Der Bericht der Reichs-Post-Verwaltung an den Kaiser.

Der Bericht über die Ergebnisse der
Reichspost- und Telegraphenverwaltung
während der Etatsjahre 1896—1900, der den
Kaiser zu dem von uns mitgetheilten Erlaß
an den Reichskanzler veranlaßt hat, umfaßt
eine besonders wichtige Epoche in der
Entwicklung der deutschen Reichspost. Zwei-
mal ist ein Wechsel in der Leitung eingetreten,
eine Reihe von wichtigen Gesetzen ist ver-
schieden worden, die Personalverhältnisse sind
zum Teil umgestaltet, zum Teil in der
Neubildung begriffen. Der Bericht spricht
sich in eingehender Weise über die wichtigsten
der schwebenden Fragen aus.

Ueber die Neuordnung der höheren Post-
laufbahn lesen wir in dem Bericht: Die
geplante Neuordnung schließt sich im
Allgemeinen der Beamten-Organisation an,
die bei den übrigen Verwaltungen des Reiches
und bei denen in Preußen und anderen
Bundesstaaten schon jetzt besteht. Die An-
wärter der höheren Laufbahn müssen das
Zeugnis der Reife von einem Gymnasium
einem Realgymnasium oder einer Ober-Reals-
schule besitzen. Sie haben sich einem drei-
jährigen akademischen Studium zu unter-
ziehen und sollen nach dem Befehle zweier
Prüfungen unmittelbar in einer höheren
Dienststelle angestellt werden. Die beim
Reichspostamt im Einzelnen entworfenen
Bestimmungen werden zur Zeit mit den
übrigen Reichs- und Staatsverwaltungen er-
örtert. Borerst werden Anwärter für die
höhere Laufbahn nicht eingestellelt, da durch
die nach den früheren Vorschriften ange-
nommenen und in bisheriger Weise zu
besördernden Posteleven der Bedarf noch ge-
deckt ist.

In den fünf Jahren sind 22896 etats-

Am Schwedenstein.

Der 6. November! Nach unseren Nach-
forschungen führen an diesem Tage die Er-
innerungen an den königlichen, christlichen
Helden, der hier „der Welt die Glaubens-
freiheit gerettet“ und hier sein theures Blut
für die heilige Sache vergossen hat. In
Lützen war es, wo vor nunmehr 269 Jahren
König Gustav Adolf von Schweden mit
seinen eigenen Truppen, mit Sachsen-Wei-
marern und einem Regiment Franzosen in
der entscheidenden Schlacht vom 6. Novbr.
in gewaltigen Kampfe das kaiserliche Heer
unter Wallenstein in neunstündigen Ringen
aus Haupt schlug, wo dieser Gottesfeld mit
dieser Siege auch den Sieg der Glaubens-
freiheit und des Evangeliums gewann. All-
jährlich wird daher die Erinnerung an
diesen denkwürdigen Tag von der Stadt
Lützen, von seinen Behörden und Bewohnern
durch einen feierlichen Auszug nach dem
Gustav Adolf-Denkmal, der Todesstätte des
Helden aus dem Norden, erneut aufleben
lassen, alljährlich ziehen mit den Korpora-
tionen und Schulen Lützens zahlreiche Freunde
dieser feierlichen Feier hinaus aus der kleinen
Stadt, um auf dem weiten Schlachtfelde an ge-
wehelter Stelle den Mann des großen
Schwedenkönigs zu huldigen, bedeutungsvolle
ferme Worte des evangelischen Predigers
zu vernehmen und im gemeinsam gesungenen
Liede „Ein feste Burg ist unser Gott“ das
evangelische Bekenntnis an der Stelle zu
beträufeln, an der einst der heiße Kampf
getobt und Gustav Adolf gebietet. —

Ein seltsamer Zufall führt uns jetzt eine
Schrift in die Hände, die Anspruch darauf
macht, als erstes gedrucktes historisches Do-
kument der Schlacht bei Lützen zu gelten.
Es ist eine in Erfurt sechs Tage nach der
glorreichen Waffenthat des Schwedenkönigs
herausgegebene „Relation von der blutigen
Schlacht zwischen königlicher Majestät zu
Schweden und der kaiserlichen Armee den
6. Novbr. 1632 bei Lützen, zwei Meilen Wegs
von Leipzig.“ Sie ist als eines der werth-
vollsten Stücke der berühmten Sammlung
Oskar Planer in Lützen eingereicht worden,
einer Sammlung, die an Fülle des Quellen-
materials aus dem 30-jährigen Kriege kaum
von einer anderen übertroffen werden dürfte.
Wir entnehmen ihr das Wichtigste:

„Nachdem die königliche Majestät zu
Schweden den 30. Passato mit dero Armee
zur Naumburg angelangt und der Feind zu
Weißenfels sich befunden, und es sich ansehen
lassen, weil alda ein fester Paß und er im
Vortell gelegen, als wenn er Stand halten
wollte, haben Ihre Majestät alsbald vor der
Stadt Naumburg ein Lager und Retrenchen-
ment verfertigen zu lassen, auf des Feindes
fernere Intention ein wachendes Auge zu
haben. Der hat sich aber gleichsam flüchtig
den 4. November zu Weißenfels weg gemacht,
zu vor aber Schloß und Stadt geplündert und
sich nach Lützen, 2 Meilen von Leipzig ge-
wendet, darauf königliche Majestät alsbald
den 5., drei Stunden vor Tag zur Naum-
burg mit dero Armee sich aufgemacht und
den Feind denselben Tag und nach Mittag

um 2 Uhr recontrirt, ihn auch durch Spielung
der kleinen Stücke zurückgetrieben, etlich Volk
erlegt und eine Standara, darauf die Fortuna
und der königliche Adler gemalt, von des
Feindes Dragonern bekommen, welches man
von unserer Seite für ein gutes indicium
gehalten. Und hätte man noch ein Paar
Stunden Tag gehabt, wäre der Feind meisten-
theils ruinirt worden; weil aber die Nacht
und ein starker Nebel hereingebrochen war,
ist es beiderseits still geworden. Königs
Majestät haben die ganze Nacht in Battaglia
zu Feld gehalten und waren Willens ge-
wesen, den glücklichen Anfang zu continui-
ren und den Feind 2 Stunden vor Tag wieder
angzugreifen. Es ist aber wider Verhoffen
widerum ein dicker Nebel gewesen, daß nichts
auszurichten war. Es mußten also des
Königs Majestät des hellen Tages, bis der
Nebel von der Sonne heruntermgedrückt, er-
warten. Hier zwischen hat der Feind die
Nacht durch an dem Floggraben eine Brust-
wehr aufgeworfen und sich in seinem Vortell
unser zu erwarten gelegt.

Nachdem nun königliche Majestät das
Morgengebet durch Dr. Fabricium thun
lassen und allgemach der Nebel durch die
Sonne vertrieben und sich zu einem schönen
Tag ansehen lassen, haben sie alles Volk zu
Noß und Fuß mit bewegenden Worten redlich
zu fechten ermahnt, und zu den Schweden
und Finnen gesagt: „Ihr redlichen Brüder,
haltet euch heute wohl, fechtet redlich für
Gottes Wort und euren König. Werdet ihr's
thun, so werdet ihr vor Gott und der Welt

Gnade und Ehre haben; ich will's euch auch
redlich behelmen. Werdet ihr's aber nicht
thun, so schwöre ich, daß eure Begeben in
Schweden nie soll wieder kommen.“ Zu den
Deutschen aber sagte Ihre Majestät: „Und
ihr redlichen deutschen Brüder, Offiziere und
gemeine Soldaten, ich bitte euch alle sänmt-
lich, haltet euch männlich, fechtet redlich mit
mir, weidet nicht, wie ich denn mein Leib
u. Blut auch zum besten mit aufzehe. Werdet
ihr bei mir stehen, so wird uns Gott helfend-
lich den Sieg geben und werdet's ihr und
eure Postertät zu genehen haben, werdet's
ihr aber nicht thun, so ist's um eure Religion
und Libertät gethan.“

Nach solchem sagten Ihre Majestät: „Nun
mollen wir dran, das walt der liebe Gott“,
— und rief darauf mit heller Stimme gen
Himmel und sprach: „Jesus, Jesus, Jesus,
hilf mir heute streiten zu deines heiligen
Namens Ehre“ — zogen also mit der
ganzen Battaglia nüchtern und ohne Speise
und Trank zu sich zu nehmen, auf den Feind
und führten Ihre Majestät die Avantgarde
selbst, und ging zwischen 9 und 10 Uhr vor
Mittag die Battaglia an, und ließ der Feind
um diese Zeit die Stadt an zwei Orten in
Brand stecken, damit wir ihm am selbigen
Ort nicht einseilen. Mit dem schwedischen
blauen und gelben Regiment wurde avancirt
und 5 Schiffe aus groben Stücken gegen den
Feind gethan, welcher vor uns, denn wir
nichts als das flache Feld hatte, einen starken Vor-
theil als den Floggraben, die Brustwehr, die Mus-
ketiere, die Kavassiere und dann das grobe

mäßige Stellen für Beamte und Unterbeamte in den Etat eingestellt worden. Das gesamte Personal ist von 161.000 im Jahre 1896 auf 194.256 im Jahre 1900 angewachsen. Davon sind Beamte 79.875, Unterbeamte 76.208, regelmäßig beschäftigte andere Personen 23.891, Posthalter 900 u. c. Die Gesamtzahl der Postanstalten ist auf 32.046 die der Telegraphenanstalten auf 16.419 angewachsen. 1896 hatte die Zahl der Postanstalten 28.683, die der Telegraphenanstalten 13.729 betragen. Postämter giebt es jetzt 1. Klasse 662, 2. Klasse 688, 3. Kl. 2960, Zweigpostanstalten 528, Bahnpostämter 32, Postagenturen 9050, Posthilfsstellen 18.125.

Bei selbständigen Telegraphenämtern und Stadtsprechämtern waren insgesamt 113.541 Beamte, 2050 Unterbeamte und 2736 außerhalb des Beamtenverhältnisses stehende, dauernd oder in regelmäßiger Wiederkehr beschäftigte Personen. Die Post- und Telegraphenschule ist durch Vermehrung und bessere Einrichtung der Räume derart vergrößert worden, daß nunmehr in den beiden Abteilungen je 100 Beamte unterrichtet werden können. Der Lehrplan ist durch Aufnahme von englischem und französischem Sprachunterricht erweitert worden.

Die Bewilligung eines vierwöchentlichen bis dreiwöchentlichen Erholungsurlaubs an die eisdienstmäßig angestellten Beamten und eines Erholungsurlaubs bis zu zehn Tagen an nicht eisdienstmäßig angestellte Beamte und Unterbeamte hat glückliche Erfolge für das Wohlbefinden des Einzelnen gezeigt; die dadurch erzielte höhere Leistungsfähigkeit und Berufsfreudigkeit ist dem Dienste zu Gute gekommen. Die Sonntagsruhe auszubehnen hat sich die Verwaltung stets angelegen sein lassen. Während früher die Beamten und Unterbeamten des Betriebsdienstes innerhalb eines dreiwöchigen Zeitraums für einen Sonntag — sei es für einen ganzen oder für zwei halbe Tage — dienstreif waren, gilt jetzt als Regel, daß das Betriebspersonal in einem zweiwöchigen Zeitraum mindestens für einen Sonntag — sei es für einen ganzen oder für zwei halbe Tage — vom Dienste frei ist.

Lokales.

* Merseburg, 12. November.

* **Dom Männer-Verein.** Gestern Abend fand im „Hofhäuser“ eine stark besuchte Versammlung genannten Vereins statt, in welcher Herr Professor Wirthorn einen 1 1/2 stündigen Vortrag hielt über das Thema: „Moderne Wunderglaube in Björnsons Schauspiel „Ueber unsere Kraft.“ Einleitend bemerkte der Herr Vortragende, daß in der modernen Dramatik sich zwei nordische Dichter hervorgeragt hätten: Ibsen und Björnson. Während mit den Ibsen'schen Charakteren

sich der Herr Vortragende im Allgemeinen nicht befreunden kann, müßten Björnsons Novellen, die dieser als junger Mann geschrieben, als sehr ansprechende Geistes- und Phantasie-Erzeugnisse bezeichnet werden, sie gehörten zu dem Besten, was die nordische moderne Literatur der Epoche seiner Zeit (er 1832 geborene) Björnson, ein Passionsmännchen zur Bühne gegangen, habe sich mit Politik beschäftigt, und alles, was seitdem aus seiner Feder geflossen, sei tendenziös. Dazu gehöre auch das Drama: „Ueber unsere Kraft“, das in zwei Theile zerfalle; dem sonst anrühmlichen Paul Lindau geheilte das Verdienst, das Drama Björnson's in die breite Öffentlichkeit gebracht zu haben. Der Herr Vortragende lenkt das Drama nicht von der Bühnen-Aufführung her, sondern nur die Buch-Ausgabe, und diese hat bei ihm den Eindruck hinterlassen, daß der zweite Theil, welcher sich auf soziales Gebiet bewegt, dem ersten Theile nachsteht. Sehr eingehend wurden nun die Charaktere des Drama's, hauptsächlich der des norwegischen Pfarrers, geschildert und die Tendenz, welche der Dichter ausdrücken wollte, faßt der Herr Vortragende in die Worte zusammen: Entweder müßt Ihr die Wunder, wie der christliche Glaube sie lehrt, ganz annehmen und an sie glauben oder es ist überhaupt nichts mit dem Christenthum. Im Laus des Vortrages kam Herr Prof. Wirthorn auch auf die Blumhardt'schen Heilungen zu sprechen und bezeichnete es als eine merkwürdige Erscheinung, daß das, was Björnson als Dichtung wiedergegeben, späterhin in Deutschland in Wirklichkeit eingetreten sei, daß nämlich der Sohn desjenigen Pfarrers, der durch sein Gebet die Hilfe des Himmels für Sieche und Kranke erließ, zum politischen Radikalismus übergeht. Dieser deutsche Radikale sei der württembergische Pfarrer Blumhardt. Weiterhin kommt der Herr Vortragende auf die neueste aus Amerika zu uns herüber gekommene Erscheinung, auf das Gebühreten zu sprechen, und führt aus, daß diese Erscheinung sich vorwiegend in den aristokratischen Kreisen der Großstädte gezeige. Der Herr Vortragende kann sich mit dieser neuesten Erscheinung nicht befreunden, er stellt Wesentliches auf dem Standpunkt: Es giebt zwischen Himmel und Erde manche Dinge, von denen sich unsere Schulweisheit nichts träumen läßt. An der Diskussion beteiligten sich mehrere Herren, darunter auch Herr Rediger Wuttke, welcher den Wundern gegenüber den Standpunkt einnahm, daß im Schulunterricht die Wunder nicht so prononciert in den Vordergrund gestellt würden, wie vielfach behauptet werde und daß derjenige, welcher an das Warten eines lebendigen Gottes glaube, der die geschaffene Welt nicht nur ablaufen lasse wie ein Uhrwerk, auch zugeben müsse, daß dieser lebendige Gott direkt eingreife in die Schick-

salte der Menschen. — Die Diskussion endete erst in vorgerückter Stunde.

* **Kirchlicher Verein St. Margiti.** Gestern, Montag, Abend hielt der kirchliche Verein St. Margiti in der „Reichskrone“ einen Männerabend ab. Nach Verlesung des 19. Psalmes hielt Herr Pastor Wert her den ausgedehnten Vortrag über Belträttsel und Naturwissenschaft. Die Fragen: Was ist das? Wer hat das gemacht? Warum ist das? in denen sich die Wissbegierde des Kindes zeigt, beschäftigten den denkenden Mann von Alters her in Bezug auf die uns umgebende Welt, um eine Lösung des Belträttsels zu erlangen. Die gewaltigen Fortschritte der Naturwissenschaft brachten es dahin, daß dieselbe schon den Schlüssel zur Lösung des Räthfels gefunden zu haben glaube. Da hat der Naturforscher du Bois-Reymond in den Jahren 1872 und 1880 in zwei berühmten Vorträgen „über die Grenzen des Naturerkennens“ und „Die 7 Belträttsel“ die Grenzen aller naturwissenschaftlichen Erkennens festgelegt. Jetzt aber hat Prof. Högel den Muth in seinen „Belträttseln“ alle 7 von du Bois-Reymond aufgestellten Räthfels als gelöst hinzustellen. — Der Vortragende zeigte dann an den hauptsächlichsten Erscheinungen der uns umgebenden Natur, dem Licht, der Materie, dem Kausalitätsgesetz, der Zweckmäßigkeit der Natur, der Entstehung des Lebens, dem Menschen daß die Naturwissenschaft nicht im Stande sei, uns den Sinn aller dieser Erscheinungen zu erklären. Erst wo die Naturwissenschaft aufhört beginnen für uns die Belträttsel. Nur einem von Gott erleuchteten Auge kann es gelingen, die Räthfels zu lösen und zu einer befriedigenden Weltanschauung zu gelangen. In der Debatte gab namentlich Herr Dr. Linke noch sehr dankenswerthe Aufschlüsse über die Fortschritte der Naturwissenschaft. — Erst nach 11 Uhr schloß der Vorträge den interessantesten Abend.

* **Das Bewachung von Landbrücksträgern** ist nach der „Tägl. Rundschau“ durch eine ministerielle Anordnung eingeführt worden. Den Postbesoldungen wurde gestattet die Landbrücksträger für die Zeit ihrer Vorfestgänge mit dem neuen Infanterie-Seitengewehr auszurüsten. Anlaß zu dieser Maßnahme haben die verschiedenen Raubfälle gegeben, die in letzterer Zeit in verschiedenen Gegenden auf die Landbrücksträger ausgeübt worden sind.

* **Das Weltpanorama** bringt in seiner dieswöchigen Heft das herrliche Mosefthal mit seinen in der ganzen Welt bekannten Weinorten Piesport, Köchem, Zelllingen, Trarbach, Treben, Bernstadt u. U. Weiter bringt uns die Heft nach Luxemburg und der alten Bischofsstadt Trier mit der Ausstellung des heiligen Rod's, seinen Kirchen und Professionen.

Salte der Menschen. — Die Diskussion endete erst in vorgerückter Stunde.

* **Unterrichts-Kurse für Kunsthandarbeit.** Das Lehrinstitut von E. Hebenreich veranstaltet hierseits für kurze Zeit Unterrichts-Kurse in Japan- und Federarbeit, sowie in Vornlein-Imitation. Damen sowohl wie Kinder lernen aus Federn 25 verschiedene, wunderbar naturgetreue Blumen - Früchte, Quarkstübe, Lampenschirme u. c., sowie in Vornlein-Imitation reizende Schmuckstücke an. Der Unterricht wird im Gasthof „Zum goldenen Hahn“ erteilt. Da es sich um etwas Schönes und Nützliches handelt, können wir unseren Lesern empfehlen, die Gelegenheit zur Erkennung dieser neuen Arbeiten zu benutzen, zumal das Honorar außerordentlich gering ist. Hoffentlich wird das Unternehmen hier eben solchen Zuspruch finden, wie dies in anderen Städten bisher der Fall war.

* **Stadtverordneten-Sitzung.** Merseburg, 11. November. Herr Prof. Witte eröffnet die Sitzung, und es wird gleich in die Tagesordnung eingetreten. 1. Annahme eines technischen Gehilfen. Berichterstatter Herr Stadtbau-Inspektor. Der bisherige Bautechniker Herr Habibi, welcher zur Unterstützung des Herrn Stadtbau-Inspektors bei der Kanalstation angestellt war, hat am 8. Oktober seine Stelle verlassen, um nach Ritterfeld als Baubeamter zu gehen. An dessen Stelle ist Herr Willet aus Karlsruhe zur vorübergehenden Dienstleistung gewählt worden; der Gehalt wird ein Monatsgehalt von 100 Mk. betragen. Die Veranlassung erteilt sich hiermit, einzufordern.

2. Aufhebung eines Miethsvertrags. Berichterstatter Herr Stadtb. Gaubig. Der Miether der alten Hauptwache, Herr Ende, bittet, seinen Miethsvertrag schon am 1. Januar n. J. zu lösen und ihm für ein Vierteljahr die Miethse zu erlassen. Die alte Hauptwache soll als Kaffeehausanbahnung der 2. Sch. I. A. 1899; in dieser Richtung beantragt sich die Stadtverordneten-Versammlung erklären sich damit einverstanden.

3. Entlastung der Rechnung a des Bürgerrettungs-Instituts 1900; das Institut weist eine Einnahme von 8162.04 Mk. und eine Ausgabe von 8157.03 Mk. auf, das Stammkapital beträgt 44.220.53 Mk.; b) der Sch. I. A. 1899; in dieser Richtung beantragt sich die Stadtverordneten-Versammlung erklären sich damit einverstanden.

4. Punkt der Tagesordnung, die Wahlzeit für die dritte Abtheilung bei den Stadtverordnetenwahlen um eine Stunde zu verlängern, ist durch das Entgegenkommen des Magistrats, der diese Maßnahmen schon getroffen hat, erledigt. Hiermit ist die Tagesordnung erledigt, es folgt geheime Sitzung; in welcher die Magistratsvorlage wegen Zurückverweisung eines städtischen Polizeibeamten die Zustimmung der Versammlung erriet.

„Mein Herr Doctor, die Sachen stehen alle wohl, und gehen alle nach Wunsch, aber ich sorg, ich sorg, weil ich jedem so sehr verehrt, und gleichsam für einen Gott hält, es werde mich Gott deswegen einmal strafen, aber Gott weiß, daß es mir nicht gefällt: Nun, es gebe, wie der liebe Gott will, so weiß ich, daß er die Sach, weil es zu seines Namens Ehre gereicht, vollends hinaus führen wird.“

Was damals der königliche Held empfunden, als er das Werk, dem er diene, als er sein Werk dem Allerhöchsten empfahl, das hat sich wunderbar erfüllt, und der Name Gustav Adolf ruht auf einer großen evangelischen Gemeinshaft. —

Wetheloff gab sich auch diesmal wieder der 6. November in Lügen: Herbststimmung lagerte auf dem weiten sonnenbeglänzten Plan, als man in den ersten Nachmittagsstunden unter dem Gelächte der Glocken und unter den padenden Weisen des finnländischen Retermarisches mit flatternden Fahnen zu dem vom fahlen Herbstlaub umwühlten „Schwedenstein“ zog, der mit bunten Farben dem geschmückt, seit langen Jahren die traditionelle Stätte einer schlichten, aber emporstehenden Feier bildet. Hier legte die durch ihre Mitglieder am Festzuge beteiligte Land-danische Vereinigung einen Ehrenkranz am Denkmal nieder, ebenso wie seit vielen Jahren, Herr Privatmann Carl Mannezahl aus Leipzig.

Geschäfts, aus welchem er nach unseren 5 Schüssen in 80 wiederum auf uns gefan. Gleichwohl haben sich die untrigen so tapfer gehalten, daß sie ihm den Graben und die Brustwehr abgenommen und zwischen 12 und 1 Uhr 7 Stück Geschütz, auch etliche Fahnen und Kornet erobert und ist hier das Treffen zwischen den beiden Seiten so ernstlich gewesen, daß viel Volke geblieben. Nachdem wir nun die 7 Stück gehabt, hat der Feind auf unsere Pagagay (welche zwar nur etliche Wägen und Küstchen gewesen, denn die anderen alle waren zu Raumburg im Lager geblieben) einen Anfall, welcher aber mit ziemlichen Verlust wieder zurückgetrieben, doch dadurch unsere deutsche Reiterer in Konfession gerathen, aber weil ein Nebel wieder eingetreten, und der Feind solche Disorde daher nicht sehen konnte, welcher sonst, da er's inne geworden, an einem anderen Ort in uns setzen und mehr Konfession hätte machen mögen, endlich wieder in Ordnung gebracht worden, also der Nebel uns mehr nützlich als schädlich gewesen.

Neben solchen setzte der Feind wiederum mit Macht in uns und nahm uns die 7 Stück wiederum ab, machte auch etliche Regimente Kavallerie, so zurückgewichen, zu nichte, worauf das Treffen wieder mit Ernst anging, und wurden von des Königs Majestät wiederum frische Regimente, weil die ersten vom starken Feind sehr schwach und matt wurden, kommandirt und angeführt, die sich dann so rittlich gehalten, daß nicht allein die sieben Stück, sondern auch noch 13 Stück dazu sammt der Munition zwischen 2 und 3 Uhr dem Feind mit Verlust von vielen seines Volkes wieder erobert, auch seine ganze Kavallerie, insbesondere die Kürassiere, geblieben und der Rest außer dem 2. Regiment, das bei der Windmühle in einer Schanze sich gehalten, flüchtig geworden, worauf wir vermeinten, das Treffen sei nun gethan, und wir die Victoria nun ganz hätten, wie denn darauf eine halbe Stunde das

Schießen eingestellt und still geworden. Nach solchen begann der Feind wiederum an uns zu setzen, und wie man hernach durch die Gefangenen auch von unsern Kommitanten zu Halle schriftlichen Bericht eingenommen, sei Pappenheim um dieselbe Zeit mit etlichen Regimenten frischen Volkes, weil er den Tag zuvor mit solchen nach Halle gezogen, diese Stadt zu überfallen, aber vom dem Friedländer, der nicht gemeint, daß wir ihn angreifen sollten, eilend wefferkommandirt worden, angelangt zu werden. Anknüpfte sich die Flüchtigen wiederum zellföhrig und mit angeführt, da dann wiederum ein solcher Ernst bis in die Nacht hinein im beiderseitigen Fechten gewesen, daß man nichts als Donner und Hagel aus Stücken und Musketen gehört und dieses letztere noch heftiger als das erste gewesen, doch endlich durch Gottes, des Allerhöchsten Hilfe und Ihrer Fürstlichen Gnade Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar Heldemuth und Tapferkeit, welcher diesmal an Stelle des Königs Majestät, die im ersten Treffen gefährlich und tödtlich verwundet, kommandirt, der Sieg und Victori auf unsere Seite gefallen, und der Feind in der Nacht um 9 Uhr mit Aufhebung seines Lagers mit wenig Volk, auch mit Hinterlassung etlicher Pagagay, dreier Stück Geschütz, so er zwar mitgenommen, aber nicht fortbringen konnte, seine Flucht auf Leipzig genommen, dem man wegen finsterner Nacht nicht folgen konnte, weil man besonders vermeinte, er würde fliehen und den 7. Morgens noch einen Angriff erwarten.

Wie nun dieses eine herrliche, überaus große Victoria und dem Allerhöchsten nicht genugfam dafür zu danken, dann auf des Feindes Seiten, wie die Gefangenen auszusagen, auch die Wahlstatt halben Mannes hoch auf einander gelegen, ausweislich, zwei Drittel darunter (auch Pappenheim selbst, die meisten hohen Offiziere) geblieben und gequert, die ganze Artillerie und Munition

abgenommen und der wenige Rest in der Flucht: So ist es doch wegen uneres glorwürdigsten, allerchristlichsten, in aller Welt hochgepriesenen Königs nicht zu achten, weil die Ihre Majestät hochseligen Andenkens in dem ersten Treffen erstens in den Arm, hernach hinten in den Rücken und zuletzt mit einem Pistol in den Kopf geschossen worden, also Ihre heilige Seele dem Herrn Jesu aufgegeben und bei den evangelischen deutschen Fürstlichen und Ständen zur Erhaltung ihrer Religion und Erlangung verlorenen Libertät Ihre königliches Blut vergossen und Leib und Leben für sie zugeleht. Auf unserer Seite ist Niemand als General Major Pflzer geblieben, doch viel, darunter Fürst von Anhalt und andere, aber nicht tödtlich, verwundet. Wie viel aber eigentlich Volk bei uns geblieben, kann man bis zum General-Mendezovous noch zur Zeit nicht wissen, doch das Schwedische blau und gelbe Regiment zu Witz, Herzog Bernhards, Fürsten von Anhalt, Graf von Löwensteins und Christen von Brandenstein zu Herde haben großen Schaden gelitten. Darauf hin nun haben Ihre Fürstlichen Gnaden Herzog Bernhard von Weimar als General, der die Armada so per reste 15000 stark ist, nunmehr kommandirt, sich mit dem Volk nach Weisenfels begeben, alda ein wenig zu rufen und Ihre Durchlaucht des Churfürsten zu Sachsen und Herzog Georgens von Rüneburg, welche bei diesen Treffen gar nicht gewesen, mit ihrem Volk zu erwarten und die Victoriam conjunctum zu prosequiren.

Der Allerhöchste gebe seine Gnade, daß alle deutschen evangelischen Churfürsten und Stände dieses Werk zu Herzen nehmen, des glorwürdigsten Königs Thaten und unausgeleitete Treue dankbar erkennen und das angefangene heilige Werk, die Religion und Libertät betreffend, welches Allerhöchste königliche Majestät ihnen gleichsam in die Hand gegeben und auf einen festen Fuß gesetzt, künftig mit Zusammensetzung Leib, Gut und

Blut durch Gottes Kraft vollends hinausführen. — Sollte man aber, was doch Gott gnädig verhüte, sich separiren und durch andere Consilia trennen lassen, so würde es gehen, wie die glorwürdigste königliche Majestät kurz vor ihrem Tode propheetet, nämlich, daß es um unsere Religion und Freiheit würde gehen sein.“

Comet der Bericht. Ihm sind noch die „Verba regis“ angehängt, die Gustav Adolf drei Tage vor der Schlacht in Vorbereitung seines Todes an Dr. Fabricius in Raumburg gerichtet: „Mein Herr Doctor, die Sachen stehen alle wohl, und gehen alle nach Wunsch, aber ich sorg, ich sorg, weil ich jedem so sehr verehrt, und gleichsam für einen Gott hält, es werde mich Gott deswegen einmal strafen, aber Gott weiß, daß es mir nicht gefällt: Nun, es gebe, wie der liebe Gott will, so weiß ich, daß er die Sach, weil es zu seines Namens Ehre gereicht, vollends hinaus führen wird.“

Provinz und Umgegend.

* Halle, 11. November. Die heutigen Stadtvorordnungen wählen der I. Abtheilung hatten folgendes Ergebnis: a) auf 6 Jahre Herrn Geh. Kommerzienrat Betsche, Rentier Fensch, Rentier Noth, Fabrikbesitzer David, Bankier Frenzel, Rentier Knabe; b) auf 2 Jahre Herr Rentier Otto beim 64, während Herr Rentier Magnus Schlemmer 18 Stimmen auf sich vereinigte.

* Halle, 11. Nov. Ein Mord und Selbstmord wurde vergangene Nacht von dem Brauchereuzer, Schmeier, verübt. Er trat mit der Arbeiterin Anna Gottschütz, für die er eine lebensgefährliche Neigung hegte, im Trostgarten „Raffegarten“ einem Tanzvergnügen beigezogen. Auf dem Nachhausewege bestürmte er das Mädchen mit Liebesanträgen; sie wies ihn ab mit dem Bemerkten, sie sei mit einem zur Zeit beim Militär dienenden jungen Mann verlobt, dem auch ihre Liebe gehöre. Henge geriet darüber in wilde Eifersucht, riß einen Revolver aus der Tasche und feuerte gerade vor dem elterlichen Hause des Mädchens, Mühlgrabenstraße 7, in Gegenwart einer Freundin, drei Revolverkugeln auf sie ab. Darauf schoß er sich selbst eine Kugel in den Kopf. Schwerverletzt wurde Anna Gottschütz in die elterliche Wohnung getragen, während man dem lebensgefährlich verwundeten Henge nach dem Diakonissenhause trug. Er starb heute Morgen 5 1/2 Uhr, sein Opfer eine halbe Stunde später.

* Leipzig, 10. Nov. Das Schuhmacher Koch'sche Ehepaar feierte heute bei verhältnismäßig guter Mühseligkeit das seltsame Fest der goldenen Hochzeit. Nach der Eingangsrede wurde dem Jubelpaar ein kaiserliches Gnadengeschenk überreicht.

* Ludau, 9. Nov. Heute Vormittag zwischen 9 und 10 Uhr wurde der Schneiderlehrling G. auf dem Wege von Ludau nach Streckau auf einem fremden Strohlage angefallen und geschlagen. Der Lehrling hat Nebenwunden abgesehen und der Strohlage jedenfalls Geld verumthet. Da dies aber nicht der Fall war und er ohne Beute abgehen mußte, schlug er den Lehrling so auf den Kopf, daß dieser über und über blutete. Der Straßenräuber ist leider unerkannt geblieben, und von ihm fehlt bis jetzt jede Spur.

* Erfurt, 10. November. Der „Erfurter Verjährungsverein“, welchem von einem

hiesigen Rentier ein Legat in Höhe von 1000 Mark vermachet worden ist, hat an Erbschaftsteuer 40 Mark zu zahlen. Diese Steuer wäre in Befall gekommen, wenn, wie von berufener Seite dem Vereinsvorsitzenden mitgeteilt wurde, das Legat sich auf nur eine Mark weniger, nämlich auf 999 Mark belaufen hätte. Die königliche Eisenbahndirektion beachtlich, mehrere Beamte der Verlehrsinspektion mit Fahrdächern zu versehen. Es handelt sich vorläufig um dreißig bis vierzig Stül.

Gruben-Katastrophe bei Staßfurt.

* Staßfurt, 11. Nov. Ein schreckliches Unglück ereignete sich heute Nachmittag auf dem den Vereinigten chemischen Fabriken zu Leopoldshall und den Staßfurter chemischen Fabriken gehörigen Bergwerk „Ludwig II.“. Um 1/2 Uhr machte sich eine fürchterliche Erdschütterung bemerkbar, die in Staßfurt, Leopoldshall und selbst in den umliegenden Ortschaften wahrgenommen wurde und sich in unserem Orte so stark äußerte, daß das Geschick in den Schächten der Wohnungen stürzte. Etwas Fürchtbares mußte sich ereignet haben, das fühlte jeder, und bald darauf gelangte man im Orte zur Kenntniß des schrecklichen Unglücks, das im obengenannten Bergwerk stattgefunden hatte. Gerade zu der Zeit, wo der Schichtwechsel der Bergleute vor sich ging und letztere in den Schacht ein- und ausstiegen, war im neuen Schacht des Bergwerks in 200 m Tiefe eine ganze Etage mit fürchterlichem Krachen, das selbst zu Tage weit hin vernehmen wurde, eingestürzt und hatte unter sich eine ganze Anzahl Bergleute, über 40, begraben. Schrecklich war auch der Umstand, daß durch den Aufbruch alle Lichter im Schacht verloschen und tiefes Dunkel jede Bewegung unmöglich machte. Diejenigen, die in der nächsten Nähe der Ausfahrten, d. h. etwas weiter von der Bruchstelle entfernt waren, kamen mit verhältnismäßig leichteren Verletzungen davon, die ihnen die herabgefallenen Salzmassen zugefügt hatten; andere brave Bergleute wurden jedoch von den zum Teil gewaltigen Holzstücken derart getroffen, daß sie theils schwere Verletzungen davontrugen, theils nur als Leichen geborgen werden konnten. Die hiesigen Ärzte wurden sofort an die Unfallstelle gerufen, um den Verwundeten die erste Hilfe zu Theil werden zu lassen, und die Schwerverletzten wurden sofort nach dem

Krankenhaus gebracht. Als die Kunde von dem schweren Unglück in der Stadt bekannt wurde, gerieth die Bevölkerung in nicht geringe Aufregung, ganze Scharen von Menschen strömten nach dem Bergwerk, um hier etwas Genaueres zu erfahren. Vielfach sah man Frauen mit Kindern, die ihren Ernährer im Schachte wußten und nun um sein Ergehen die größte Sorge an den Tag legten. Aber die Wenige vermochte nichts zu erfahren; die Thore des Bergwerks blieben für jedermann verschlossen. Dieser Umstand führte denn auch dazu, daß die unfinnigsten Lieberbreibungen entstanden, gelaugt und selbst nach allen Richtungen hin telegraphirt wurden. Die meiste Glaubwürdigkeit machte die Angabe eines befreundeten Bergarbeiters, der selbst von einem großen Salzstück, jedoch nur leicht getroffen worden war und sich hatte retten können. Er sagte aus, daß sich die Zahl der in Betracht kommenden Bergleute auf ca. 40 belaufe. Nähere Auskunft konnte man emlich gegen Abend von der Direktion des Bergwerks, als diese selbst informiert war, erhalten, und nach ihren Angaben betrug zu dieser Zeit die Zahl der theils schwer, theils leicht Verletzten 29, die der Getödteten 4, während 13 (nach einer anderen Meldung 16) Bergleute noch vermißt werden. Die Aufräumungsarbeiten, die unermüßlich fortgesetzt werden, werden auch bald über letztere Gewißheit bringen. Groß ist zwar die Hoffnung nicht, daß die Vermißten lebend gerettet werden können.

Kleines Feuilleton.

* Hart bekraste Rathhaftigkeit. Ueber einen eigenthümlichen Vorfall wird der „Vob. Ztg.“ aus Kalisch geschrieben: Ein 12jähriger Knabe, den die Mäuse in den Nachbargarten lockten, wurde von dem Besitzer des Gartens ertappt, als er sich die Taschen voller Mäuse gestopft hatte. Als Strafe für den verübten Diebstahl zog der hartgerigete Gartenbesitzer den Knaben aus, besudelte ihn am ganzen Körper mit Pech und warf ihn über den Zaun. Der Knabe fürchtete sich, in diesem Zustande nach Hause zu kommen und setzte sich in einen Graben, wo er bitterlich zu weinen anfang. Plötzlich erblickten einige Leute den Kleinen, ergreifen aber, in der Meinung, sie hätten einen Kleinen Teufel (!) zu sehen bekommen, die Flucht. Erst einige Soldaten, die die Klageleute des Bedauernswerthen vernahmen, gingen näher an ihn heran und erfuhren von dem Kleinen, wie sich die Episode seiner Metamorphose zugezogen hatte; sie erbarmten sich des Armen, nahmen ihn mit und brachten ihn zu seinem Großvater. Hier wurde der Kleine geäußert und mußte sodann in ärztliche Behandlung genommen werden, weil er sich während der Zeit, in welcher er in seinem Adamskostüm verharren mußte, stark erkältet hatte. Der Großvater hat gegen den menschenfreundlichen Mann, der einiger Mäuse wegen den Knaben in so unmenschlicher Weise bekrast hatte, Anzeige erstattet.

Vermischtes.

* Leipzig, 11. Nov. Der verschwundene zweite Kontostenverwalter der Leipziger Bank, Juliusstraße Nr. 14, ist trotz ausgelegter Belohnung von 500 M. bis heute nicht ermittelt worden. Man glaubt nunmehr, daß Barth einem Unglück oder Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

* Leipzig, 11. Nov. Eine Reihe von Kohlenwerken des böhmischen Reviers beschloß bei Anhalten des schlechten Geschäftsganges die Einstellung von Festschichten und Einschränkung des Arbeiterpersonals vom 1. Dezember ab.

* Leipzig, 11. Nov. Im benachbarten Wiederaube sind heute Nacht die Wener'sche und die Dietel'sche Wohnung niedergebrannt. Es ist dies in zehn Tagen die vierte Brandstiftung. Elf Häuser sind eingeeigert.

* Zittau, 9. November. In der vergangenen Nacht wurde der nach Jena fahrende Wohnwagen zwischen Jena und Barchenbach bekrast. Dem „Schwäbischen Merkur“ zufolge fehlt ein Geldbrieff mit 1500 M., außerdem die ganze Briefpost. Der Räuber ist entkommen.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* Wien, 11. Novbr. In einem hiesigen Hotel wurde der Rechtsanwalt Robert Hagin aus Nürnberg verhaftet, der nach Depotunterhelfen und Hinterlassung von 13.000 Mark Schulden seit einer Woche flüchtig war. — Das Bureau Gerold berichtet hierzu: Wien, 11. Nov. Der Rechtsanwalt Hagin aus Nürnberg wollte sich gestern in einem hiesigen Hotel aus dem dritten Stockwerk auf die Straße stürzen. Daran gehindert und zur Polizei gebracht, gab er an, daß er aus Nürnberg geflüchtet sei, da er infolge großer Schulden die Depots seiner Klienten angegriffen habe. Er wurde darauf in Haft genommen.

Wetterbericht des Kreisblattes. 13. Nov: Milde, wolfig, theils heiter. Nebel, Nachts kalt. Lebhaftige Winde.

Für Damen!

u. Kinder zum Vergnügen oder Erwerb. Nur sehr kurze Zeit hier.

Unterricht in Japan-Arbeiten

Speziell in Federn. (Siehe illustrierte Frauenzeitung und erste Mode-Journale.) Jede Schülerin lernt aus Federn 25 verschiedene, wunderbar naturgetreue Blumen, Fächer, Lampenschirme, Haartuffs, sowie in Bernstein-Imitation reizende Schmuckstücke zu arbeiten. Sehr billiges Material! Außerordentliche Haltbarkeit! Hohe Anerkennung aus allen Städten, wo unterrichtet.

Sonorar für den ganzen Kursus: Damen 1,50 Mk., Kinder 1 Mk., Kästchen mit Material 50 Pf. Unterrichts an Tage und Abends. Diese neuen Arbeiten haben eine dauernde Zukunft, denn sie sind eigenartig schön und reell.

Fertige Sachen zur gef. Ansicht im Unterrichtslocal: Merseburg, Gasthof z. gold. Sabn, Gotthardstr. 35.

Verf. sofort mein zwischen Küssen und Leipzig gel., selten schönes enth.

Mübigut, ca. 77 Morg. neue Geb., 3 Bld., 11 Bld., 14 Schw., kompl. landw. Masch. u. Inn., Vorräthe pp. einjährl. Zuderfabrikfätte. Br. 75.000 Mk., Anz. 25.000 Mk. Ausf. erh. unter Pol. 493 (3033) Wilh. Hennig & Co., Dessau.

4-5000 Mark per 1. Januar 1902 auf minderbefähigere Stelle auszuliehn. Näheres fl. Ritterstraße 4 I. (3020)

habe ich auf gute 760000 Mk. Adershypothek à 3 1/2% zu verleihen. Offerten sub. A. H. 153 an Rudolf Mosse, Magdeburg. (2578)

Werner's Schuh-Magazin Halle a. S. gr. Ulrichstr. 55. Pelzgefütterte Schuhe und Stiefel.

Bei der Parade sehen weisse Soldatenhosen wundervoll aus, wenn sie mit Dr. THOMPSON'S SEIFENPULVER gewaschen sind. Das sollten sich alle Hausfrauen merken, die andere Waschmittel gebrauchen u. die Wäsche niemals so schneeweiß erhalten wie mit Dr. Thompson's Seifenpulver mit dem SCHWAN. Man verlange es überall!

Merseburger Rabenbräu, sowie Merseburger Pilsener, hergestellt nur aus bestem Malz und Hopfen, furrocatfrei, wohlbelkömlich, empfiehlt in Flaschen und Gebinden Bernhardt Oeltzschner, Merseburg, Oberburgstraße 5. (3010) wird garantirt durch die

Lanolin-Seife mit dem Pfeilring. Rein, mild, neutral. Preis 25 Pfg. Eine Fettsäure ersten Ranges. Lanolinfabrik Martinikelfelde. Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin achte man auf die Marke Pfeilring.

Ziegenfelle, sowie alle andern Felle und Häute kaufen regelmäßig zu höchsten Preisen Gebr. Naumann, Leipzig. (3014)

Ab- und Anmelde-Bescheinigungen zweite Etage, Weissenfester Str. 4, ist zu vermieten und 1. April 1902 zu beziehen. Zu erfragen im Comptoir Markt 31. (2022)

54
Gr. Ulrichstraße
54.

M. Bär

54
Gr. Ulrichstraße
54.

Halle a. S.

Spezialhaus für Haushaltwaaren.

Mit meinem Elberfelder Schwestergeschäft kaufe ich von einer bedeutenden Porzellanfabrik mehrere hundert Centner echtes Porzellan und bringe diesen seltenen

Gelegenheitskauf

von morgen ab in den Verkauf. Ich erwähne daraus u. a.:

Kaffeekannen	22, 18, 15,	10 Pfg.	Milchkannen verschiedene Formen	15, 10, 8,	3 Pfg.
Kaffeekannen für 6 Personen	32 und	25 „	Milchtöpfe groß	22	„
Kaffeekannen für 12 Personen	50, 38, und	32 „	Zuckerdosen	18, 15, 10 und	8 „
Tassen mit Untertassen	Paar 18, 12, 8 und	4 „	Salz- u. Pfeffermenagen	10	„
Dessertteller massiv		8 „	Dessertteller Nococo	8	„
Speiseteller glatt und gerippt		10 „	Speiseteller Felton und Nococo	12	„
Theekannen	45, 38, 32, 25 und	18 „	Handleuchter	8	„
Streichholzständer	5	„	Saucières mit 2 Ausgüssen	22	„

Aschenschalen 5 Pfg.

Wichtig für Hausfrauen!

Wichtig für Restaurateure!

Alles
echtes Porzellan
zum grössten Theil
zu
Steingutpreisen.

Kaffeefervice, bestehend aus Kaffeekanne, Milchkanne, Zuckerdose und 6 Paar Tassen, zusammen 95 u. 78 Pfg.

Da der Vorrath dieses äußerst günstigen Gelegenheitskaufes rasch vergriffen sein dürfte, empfiehlt sich schnellster Einkauf.

Alles
echtes Porzellan
zum grössten Theil
zu
Steingutpreisen.

Verlangen Sie bitte meine Conserven-Preisliste.

Bekanntmachung.
In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Alfred Krause** zu Merseburg soll mit Genehmigung des Gerichts die **Schuldvertheilung** erfolgen. Der verfügbare Massebestand, von welchem vorab die Kosten des Verfahrens zu decken sind, beträgt **1888 Mk. 17 Pfg.**, hierzu kommen noch die Forderungen der Hinterlegungsstelle. Zu berücksichtigen sind **40 485 Mk. 28 Pfg.** nicht bevorrechtigte Forderungen; die bevorrechtigten Forderungen sind bezahlt. Das Schlussverzeichnis liegt auf der Gerichtsschreiberei V. des hiesigen Königlichen Amtsgerichts zur Einsicht aus.
Merseburg, d. 11. Nov. 1901.
Paul Thiele,
Konkursverwalter 3031

J. G. Knauth & Sohn,
Entenplan 8,
empfehlen zur bevorstehenden Saison ihr außerordentlich reich ausgestattetes Lager in
Herren- u. Damenpelzen u. Jacken, Fußsäcke u. Körbe, Muffen, Kragen, Collets, Capes u. Barettts, verschiedenartiger Pelzarten moderner Richtung, Cylinder, mechanische Hüte, neueste Formen, Haar- und Wollhüte, weich und fest, in den feinsten Farben, Knaben- und Kinderhüte, billigte Preise. Großartige Auswahl in Herren- und Knaben-Mützen.
Handschuhe
in Wild und Glace, mit und ohne Futter, Woll-, Krimmer- u. Damen-Handschuh, Kinder-Handschuh und Häufelinge,
Gummi- und Leinen-Vorhemden, Kragen und Manschetten.
Unerreicht großes Lager in **Schlipsen und Kragenschönern**, allerneueste Farben und Formen, **Gummiträger.** (3029)
Bei Bedarf in diesen Artikeln ersuchen um die Ehre Ihres Besuchs und können versichert sein, daß Sie gut, reell und billigt bedient werden.

Reichskrone.
Donnerstag, d. 14. November.
Abends 9 Uhr.
Grosse
Billard - Vorstellung
des berühmten Billard-Künstlers Prof. **G. Robert** aus Paris, im **Parterre - Restaurant** bei freiem Entrée.

Koch- u. Hei-
öfen, Herde,
Kochöfen,
Ofenrohre,
Thonauflage, kupferne und
eiserne Kessel, Ofenblasen
empfehlen billigt (3028)
Gebr. Wiegand.

Stadtheater Halle a. S.
Mittwoch, den 13. November 1901,
Abends 7 1/4 Uhr.
Zum letzten Male:
Undine.
Welt-Panorama.
Luxemburg,
Crier mit dem heiligen Rock
und das Woselthal.
Serridge Reise. (3018)
Junge feiste Fasanen,
Bierländer Gänse und Enten,
Rügenwalder Gänsefett,
Rügenwalder Gänsefüßleisch,
echte Feltower Mäbchen,
echte Frankfurter Würstchen,
a Paar 25 Pfg.,
frische Sätze, vieler Sprossen
empfiehlt **E. L. Zimmermann.**

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Adolf Dietze. — Druck und Verlag von Adolf Dietze in Merseburg.

Siehe 1. Seite.

Beilage zu Nr. 267 des „Merseburger Kreisblatts“.

Wittwoch, den 13. November 1901.

Seine Rache.

Nach dem Französischen bearbeitet von W. Grabi.

28. Fortsetzung.

Wir gingen, und bald lag die St. Mercurstraße vor uns. Sie war in der That noch still und ruhig, aber hunderte von Augen schauten rings aus den Fenstern auf uns nieder, und es war hell genug, um meinen Begleiter erkennen zu können.

„Schnell!“ mahnte ich. „Klopft oder klingelt und blickt Euch nicht um, damit man nur Euren Rücken sieht! Ich werde Wache für uns halten!“

Da sah ich, wie eine dunkle verhängte Gestalt um die nächste Ecke spähte und dann, als ich mich gegen sie wandte, schnell wie ein Traumbild verschwand.

„Da war Jemand!“ rief ich laut. „Vocht stärker! Kümmerst Euch nicht um den Lärm, den Ihr dabei macht, denn hunderte von Augen sind auf uns gerichtet!“

Ja, und in all diesen Augen las ich dieselbe mitleidslose gespannte Erwartung kommender schrecklicher Szenen, die ich so oft bei Thiergefechten in den Blicken der Zuschauer gelesen hatte. Sie freuten sich auf die „Fag“, nun da sie das Bild einlaufen sahen, und daß es das rechte war, wußten sie alle. Hatten sie Herrn von Regnier nicht täglich in dieser Straße aus- und einreiten sehen, Wochen und Monate lang?

„Schlagt mit der Faust an die Thüre!“ rief ich heftig. „Sie müssen noch darin sein! Ich sehe es jenen Augen an, daß sie noch dort sind!“ und dabei wandte ich mich selbst und stieß mit dem Fuße gegen das Pförtchen, daß es zitterte.

Endlich! — Der Riegel ward zurück geschoben, die kleine Thür sprang auf, und ich stürzte geradeswegs in Heinrichs Arme.

„Wo ist Karl?“ fragte ich.

„Drinnen bei Frau von Regnier! — O Raoul, wir haben uns so um Dich geforgt! Wo bist Du die ganze Zeit gewesen? Und was bedeutet das Läuten und der Feuerschein? Brenn's irgendwo?“

„Der St. Bartholomäustag ist angebrochen!“ sagte ich mit zusammengebissenen Zähnen. „Karl IX. giebt den Hochzeitsgästen seiner Schwester ein großes Fest, bei welchem der Rothringer und Heinrich von Valois die Vortänzer sind, das ist es! — Komm, Du sollst Alles hören!“

Ich schloß das Thor und zog ihn in den Hof.

IX.

Der Kampf.

Was ich zu sagen hatte, ließ sich in wenige Sätze zusammendrängen, und mein kluger Bruder begriff es schnell genug. Er schlug sich mit der Faust vor die Stirn und stieß einen Fluch aus, aber sein Zorn ward ersticht von der großen Freude, die ihm das Herz schwellte, als er vernahm, daß Frau von Regnier nicht die Gattin unseres Ludwigs sei.

„Ich konnte es auch nicht glauben!“ rief er einmal über das andere. „Denn sag, wer könnte Magdalene betrügen!“

Von dieser Seite hatte ich die Sache freilich bisher noch nicht aufgefaßt. Jetzt erwiderte ich nur:

„Ja, die arme Magdalene! Nun können wir ihr nicht mehr helfen!“

„Warum nicht?“ schrie Heinrich mich an.

„Es ist zu spät! Willers wird seine Zeit genützt haben und Ludwig längst in seinen Händen sein!“

Doch davon wollte Heinrich nichts hören. „Das sage nicht zum zweiten Mal!“ rief er. „Ich gebe die Hoffnung noch lange nicht auf! Nun erst recht nicht, da seine Anschuldung klar ans Licht gekommen ist! Wir wollen zu ihm eilen und Schulter an Schulter mit ihm stehen! Er ist tapfer wie ein Löwe und flint wie ein Wiesel. Glaube mir, er wird zu entkommen verstehen! — Wir müssen aufbrechen, sobald —“

Doch plötzlich schwieg er, und dieses Schweigen, begleitet von einem Rundblick durch den stillen Hof, in dem wir standen, war beredt genug.

Kalt und bleich war das erste Morgenlicht heraufgestiegen und erhellte mit schwachem Schein den mittelgroßen Raum. Von der

Dienerchaft war nichts zu hören und zu sehen, und die Katholiken unter ihnen waren wohl draußen unter der Menge, Wendée und Frau Victorine mochten sie gewarnt haben, die übrigen hatten sich irgendwo feige vertragen, und nur die alte Amme war drinnen und stand ihrer Herrin treu zur Seite. In den Ställen, die die beiden Seiten des Hofes umschlossen, regte sich Vieh. Ein Pferd klirrte mit der Kette. Ach, treues Thier, Du kannst Deinem Herrn jetzt nichts nutzen! Niemand würde einen Reiter aus dem Thore gelassen haben. Dieses, aus starkem Eichenholz gefertigt und mit schweren Riegeln versehen, schützte uns gegen die Straße. Rechts neben ihm stand das Pförtchenhäuschen mit der kleinen Pforte, durch die wir hereingekommen waren, und hinter uns lag das Wohnhaus, ein großer vierstöckiger Steinbau, grau und düster.

„Ja,“ sagte ich, „wir wollen gehen, sobald —“ Aber dann wußte auch ich nicht weiter. Konnten wir denn die armen dem Tode geweihten Leute hier verlassen? Konnten wir die Frau, die uns vor wenig Stunden großmüthig gerettet hatte, sorglos ihrem Schicksal überliefern? — Nein! Das würde uns und unserm Namen wenig Ehre gemacht haben. Wie wir auch immer Magdalene und Ludwig liebten, hier lag unsere erste Pflicht! Der mußten wir genügen!

Wir hatten einander wortlos verstanden, denn wie auf Verabredung sprangen wir beide gegen die kleine Pforte und schleppten, was wir finden konnten, herbei, um sie fest zu verammeln. Das Thor schien stark genug zu sein.

Es war auch die höchste Zeit gewesen, denn auf der Straße wurde es laut. Das Stampfen vieler Füße, das Rufen und Schreien aus hundert Kehlen drangen zu uns herein, und Heinrichs eben noch müthiges Gesicht erbleichte. Ich zog nur die Stirn in Falten, ich hatte schon Schlimmeres vernommen.

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Auch ein Bürgermeisterstempel.

Unter dieser Spitzmarke schreibt die „Neumärkische Zeitung“: Seit einiger Zeit ist es den Bürgermeistern von Städten über 10,000 Einwohnern erlaubt, unter gewisse Altensätze ihren Namensstempel aufzudrücken, statt den Namen auszusprechen. Infolge dessen haben sich die Bürgermeister Stempel mit ihrem Namen angehängt. Kürzlich nun erhielt ein solcher stempelnder Bürgermeister von einer hohen Verwaltungsbehörde eine Verfügung, in der sein Vorgehen in einer bestimmten Sache einem Tadel unterzogen wurde. Man gebraucht hierfür den landläufigen Ausdruck: Er hat eine Nase erhalten. Die Verfügung sollte der Verwaltungsbehörde wieder zugehen, nachdem der Bürgermeister davon Kenntniß genommen hätte. Das Stadtoberhaupt war natürlich etwas misanthropisch über die ihm geordnete Nase und daher, weil noch eine Menge amtlicher Arbeiten drängten, etwas nervös geworden. Es half ihm aber nichts, die Verfügung in den sauren Apfel beißen und die Verfügung zurücksenden, nachdem er darauf vermerkt hatte, daß er das Schriftstück auch gelesen habe. Er machte also einen kurzen Bemerkel, stempelte das Schriftstück mit seinem Stempel, verschloß es darauf und sandte es alsbald an seinen Bestimmungsort ab. Zwei Tage darauf hatte er schon wieder eine Verfügung der betreffenden Behörde zu Händen, in der in etwas scharfen Worten der Wunsch ausgedrückt wurde, daß „der Herr Bürgermeister die Anordnungen der vorgelegten Behörde mehr zu respektiren habe“. Das Stadtoberhaupt wußte gar nicht, was dies bedeuten sollte. Zugleich war die fragliche Verfügung mit beigelegt und darin mit kräftigen Rotstiftstrichen der Stempel des Bürgermeisters umzogen. Nun ging dem Herrn aber ein Licht auf; es war gar nicht sein Name, den er dahin gestempelt hatte. Er hatte sich vergiffen und in der Aufregung unter die Tadelverfügung mit schöner blauer Farbe gestempelt: „Betrag dankend erhalten“.



Braut-Seidenstoffe
in enormer Muster-Auswahl. Nur erstklassige solideste Fabrikate.
Reine Seide Meter schon von 1 Mk. an.
Verlangen Sie Musterkollektion. (588)
Paul Eppers, Seidenhaus Halle a. S.,
Gr. Ulrichstrasse 13-15.

Naumann-Germania-Fahrräder
sind die besten!



SEIDEL & NAUMANN
DRESDEN

Naumann-Nähmaschinen
sind die besten!



SEIDEL & NAUMANN
DRESDEN

Vertreter seit dem Jahre 1872:
H. Baar, Merseburg, Markt 3.
Aeltestes Fahrrad- und Nähmaschinen-Lager am Platze
Guteingerichtete Reparatur-Werkstatt.

Bericht

aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über tatsäch-
lich erzielte Getreidepreise am 11. November 1901.

Preis	Preis pro 100 Kilogramm				
	Weizen	Roggen	Gerste	Safer	Erbsen
Merseburg ..	—	15,10	—	—	—
Weissenfels ..	15,60-16,30	14,40-14,90	14,50-16,50	14,00-15,00	—
Naumburg ..	—	—	—	—	—
Querfurt ...	16,30	14,75	16,00	—	—

Für die Redaktionen verantwortlich Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.

Anker-Cichorien.

Bekömmlich • schmackhaft • sparsam • preiswerth.
Der beste Kaffee-Zusatz.
Ueberall zu kaufen. (241)
Dommerich & Co., Magdeburg-Buckau.



Stollwercks
Adler-Cacao

wohlschmeckend.
Garantirt rein. • Schnell-löslich.
Dosen 1/2 1/4 1/8 Ko.
Mk. 2.40, 1.25, 0.65.
Verkaufsstellen durch Firma-Schilder kenntlich.

Vermessungs-Bureau
Merseburg.

Kataster-, Fortschreibungs-, Ver-
messungs-Arbeiten pp., Grenz-
regulierungen bei Streitigkeiten
werden vom Unterzeichneten sofort
auf Antrag ausgeführt. (2245)
Der vereidigte Landmesser.
Frenzel.
Wohnung: Hallestr. Nr. 35 part.

Gegenstände zur
Versteigerung

liberntimmt jederzeit u. läßt abholen.
L. Albrecht, (915)
Auktionator, Sand 1.

Nähr-Zwieback
sowie **Kraft-Brot**

empfeht (2826)
Otto Mattern, Breitestr. 20.

Wasche mit
Luhns
Wasch-
Extrakt

Trichinenschau-
Formulare

vorrätzig in der
Kreisblatt-Druckerei.
Robert Heyne's
Kinder-Nährzwieback
ist auch zu haben in der
Neumarkt-Drogerie.

Wer Stelle sucht, verlange unsere
„Allgem. Befragungs-Liste.“ (4)
W. Sisch Verlag, Mannheim.

